

飛翔鳥群

Hi Shou Chou Gun Universitäts-Kyudojo Salzburg

Dojo-Etikette

In einem Kyu-Dojo, d.h. in einem Raum, in dem Kyudo gelehrt und geübt wird, gibt es einige Regeln. Sie einzuhalten, ist nicht nur ein erster Schritt im Umgang mit Pfeil und Bogen, sondern ein Ausdruck von *Respekt* und *Höflichkeit* gegenüber den Mitübenden, den Lehrern und dem Weg des Bogens selbst (Kyudo; kyu = Bogen, do = Weg). Manche dieser Regeln, die historisch einerseits aus dem japanischen Kontext und andererseits aus sicherheitstechnischen Notwendigkeiten erwachsen sind, mögen für uns Europäer auf den ersten Blick vielleicht lästig, entbehrlich oder zu anstrengend sein; sie unterstützen allerdings trotzdem den einzelnen und die Gruppe im geistigen und körperlichen Training. Nimmt man die folgenden Regeln ernst, so wird man in allen Kyu-Dojos Europas und Japans ein gern gesehener Gast sein.

1) Betreten des Dojos:

- Das Dojo darf niemals mit Straßenschuhen betreten werden!
- Beim Betreten und beim Verlassen des Dojos verbeugt man sich vor der *kamiza* (Ehrenplatz mit Schriftrolle) und vor den Anwesenden.
- Man erscheint, soweit es berufliche oder private Gründe erlauben, möglichst *rechtzeitig* im Dojo, sodaß nach dem Umziehen, dem Hallenaufbau, dem Aufspannen des Bogens usw. das Training *pünktlich* beginnen kann. Verspätet man sich oder muß man das Training / Seminar vorzeitig verlassen, so sollte man sich beim Übungsleiter an- bzw. abmelden. In jedem Fall ist Sorge zu tragen, daß die Konzentration der anderen Kyudojin (jap. Bogenschützen) nicht gestört wird.
- Mit dem Eintritt in das Dojo beginnt das Üben und die Arbeit an sich selbst.

2) Aufbau / Abbau der Halle:

In manchen Dojos muß die Halle erst für das Training hergerichtet werden (Fangnetze, matos, Reinigung). Diese Arbeit ist eine gemeinschaftliche, von der ausnahmslos *niemand* befreit ist. Es gilt als grob unhöflich und arrogant, sich nicht daran zu beteiligen. Sinngemäß gilt diese Regel auch für alle anderen Arbeiten, welche die Vorbereitung des Kyudotraining betreffen und die außerhalb des Dojos gemacht werden müssen (z. B. mato-Kleben, Transport des Hallenaufbaus usw.). Hilfsbereit zu sein und das Notwendige einfach zu machen ist das Ideal.

3) Vorbereitung:

Das Auspacken des Bogens (yumi) aus seiner Stoffhülle (yumibukuro) sollte – nach dem Aufbau der Halle, wenn das notwendig ist – die erste Handlung nach dem Betreten des Dojos sein. Es hat immer würdevoll und ohne Hast zu geschehen, selbst wenn man sich verspätet hat. Yumibukuro und alle anderen Gegenstände müssen ordentlich und sorgfältig an einem Platz deponiert werden.

4) Formaler Beginn des Trainings / rei:

- Einer japanischen Tradition folgend, bedankt man sich vor und nach dem Training beim Ort, an dem man geübt hat: Man grüßt die *kamiza* (die ein Symbol für den Sitz der Geister und Götter ist), wobei der Lehrer oder der Kyudoälteste die Gruppe anführt. Für diesen Gruß existieren zwei Formen: Entweder beginnt der Lehrer mit dem Ruf: *rei!* (danach folgen zwei Verbeugungen;

rei und yu) oder es wird die, im Wienerberg-Dojo übliche, shintoistische Begrüßungsform gewählt: Der Übungsleiter tritt vor, richtet sich nach der kamiza aus; allgemeines *rei*. Es folgt ein gemeinsames zweimaliges Händeklatschen. Wiederum allgemeines *rei*; der Übungsleiter reiht sich in die Gruppe ein. Diese Form wird mit einem gemeinsamen yu beendet.

- Die Gruppe besteht aus einer oder mehreren Reihen von entweder 3 oder 5 Schützen; diese Reihen werden immer (mit Blick zur kamiza) von rechts nach links aufgefüllt. Dafür sind Handschuh (*kake*) und Brustschutz (*muneate*) abzulegen, da diese als Teil der Bewaffnung angesehen werden. Das gleiche gilt, wenn man Pfeile holt (*yatori*) oder von einem Lehrer – besonders von hochrangigen Gästen – über eine längere Zeitspanne unterrichtet wird.

Am Ende des Trainings ist die Reihenfolge sinngemäß: 4) – 3) – 2) – 1). D.h.: Zuerst wird die Halle verabschiedet (4; *rei*). Dann spannt man den Bogen ab, wickelt ihn in das yumibukoro und gibt die Pfeile in den Köcher (3). Erst danach beteiligt man sich an den notwendigen Arbeiten bezüglich des Hallenabbaus (2). Das Training endet mit dem Austritt aus dem Dojo (1).

5) Kleidung:

- Sie sollte sauber und korrekt sein. Übt man nicht in Hosenrock (*hakama*) und Hemd (*gi*), dann sollte die Kleidung einheitlich (einfärbig) entweder hell oder dunkel sein. Sie ist so zu wählen, daß in jedem Fall Oberarme und Bauch bedeckt sind. Es sind *tabi* (jap. Socken) oder weiße Strümpfe zu tragen: Barfüßiges Üben ist nicht erlaubt.

- Jeglicher Schmuck (Ringe, Uhren (!), Ohrringe, Armbänder, Halsketten) ist vor dem Training abzulegen!

6) An- und Ablegen des Handschuhs (*kake*) und des Brustschutzes (*muneate*):

- Dies geschieht immer, wenn keine körperlichen Beschwerden es unmöglich machen, in knien-der Position (*kiza* oder *seiza*) mit zur hinteren Wand gerichtetem Blick; wobei die Handlung von der kamiza aus einsehbar sein sollte. Der Handschuh muß immer so auf dem Boden abgelegt werden, daß die Sehnenkerbe (*tsurumakura*) *nicht* sichtbar ist. Der Innenhandschuh ist aus dem *kake* herauszunehmen.

- Einen Schützen nach der Beschaffenheit seiner Sehnenkerbe zu fragen, ist ziemlich unhöflich; Lehrer dürfen dies, aus verständlichen Gründen, allerdings tun.

7) Pfeil (*ya*) und Bogen (*kyu*, *yumi*):

- Pfeil und Bogen sowie alle anderen Kyudo-Utensilien dürfen ohne Zustimmung ihres Besitzers nicht berührt oder gar benutzt werden. Es ist nicht erlaubt, über Pfeil, Bogen oder Handschuh bzw. alle anderen Gegenstände (z. B. *giriko*- und *fudeko*-Behälter) zu steigen; in jedem Fall sind diese Gegenstände zu umrunden.

- Es ist ein wesentlicher Teil der Dojo-Etikette, daß man sein Gerät pflegt und in Schuß hält – es ist der Ausdruck einer Art ‚Höflichkeit‘ und Achtsamkeit gegen sich selbst und gegen die Instrumente, mit denen man zusammenarbeitet.

8) Pfeile holen (*yatori*):

- Im Laufe eines Trainings ist *jeder* dafür verantwortlich, die Pfeile zurück zu holen. (Davon sind Lehrer, wenn sie mit dem Unterricht und mit Korrekturen beschäftigt sind, befreit.) Dazu stellt man sich an der *honza* (Basislinie, Linie der Vorbereitung) auf.

- *Der Bereich zwischen honza und shai darf von den yatori nicht betreten werden!*

- Stehen dort bereits wartende Personen, so ist es den anderen Schützen nicht mehr gestattet, an die *shai* (Abschußlinie) zu treten. Durch ein zweimaligen Klatschen mit den Händen signalisieren die *yatori*, daß sie jetzt bereit sind, die Pfeile zu holen. Danach darf kein Bogen mehr gehoben werden (*uchiokoshi*). Nur die Schützen, die vor dem Klatschen der *yatori* den Bogen be-

reits gehoben haben, dürfen diesen Pfeil noch abschießen. Alle anderen gehen in die dozokuri-Position (rechte Hand an der rechten Hüfte) zurück. Der Übungsleiter - oder eine andere Person, die sich einen Überblick verschafft hat, wenn der Übungsleiter z. B. mit Korrekturen beschäftigt ist - signalisiert den yatori mit dem Ruf „onagai shimas(u)“ (= Bitte, tun Sie mir den Gefallen!), daß sie jetzt die Pfeile holen können.

- Die yatori müssen aus Sicherheitsgründen *unbedingt* auf dieses Zeichen warten, bevor sie sich in den Bereich der Zielscheiben (azuchi) begeben!
- Nach dem Einsammeln der Pfeile und nachdem die yatori-Gruppe die shai wieder überschritten hat, gibt der letzte yatori (oder der Übungsleiter) mit dem Ruf „dozo“ (= Bitte!) das Zeichen, daß wieder geschossen werden darf.
- Einzelne querliegende Pfeile (aber nur diese!) werden *sofort* geholt, um ein Daraufschießen und eine Beschädigung zu verhindern.
- Die yatori sollen immer rasch gehen, *dürfen aber keinesfalls laufen!*
- Schießt man in der sharei-Form (formelles Schießen in einer Gruppe), so ist der erste Schütze (omae) für das Holen der Pfeile verantwortlich. Um einen ruhigen Ablauf zu garantieren und um die Konzentration aller Beteiligten nicht zu stören, entfällt in diesem Fall das Klatschen.

9) Schießen mit zwei Pfeilen:

Man betritt die Abschußlinie (shai) immer mit *zwei* Pfeilen; damit soll verhindert werden, daß man vor ‚yatori‘ schnell noch einen Pfeil schießt, denn auch das würde eine ruhige Übung und die allgemeine Konzentration im Dojo behindern. (Anfänger, die technisch noch nicht mit zwei Pfeilen schießen können, sind davon naturgemäß ausgenommen.)

10) Funktion des oji-matos:

In Japan ist es üblich, die letzte (linke) Zielscheibe (oji-mato) für den Lehrer frei zu halten. Das ist deswegen so, weil an dieser Position der Übungsleiter den größten Überblick behält. Der oder die Lehrer können ihr mato aber auch anderen Kyudojin überlassen; allerdings tritt man nicht ohne Aufforderung an diese Schießposition.

11) Rücksicht auf den linken Schützen:

Wenn man an der honza wartet um an die shai vorzugehen, so sollte man sich vergewissern, daß der nächste (linke) Kyudojin nicht den Bogen aufzieht (hikiwake), damit man dessen Konzentration nicht stört. Es ist in diesem Fall erst nach dem Abschuß (hanare) dieses Schützen erlaubt, an die shai zu treten.

12) Schießen der Anfänger / ihre Position im tachi (Gruppe von meist fünf Schützen, die gemeinsam eine sharei-Form schießen):

- Anfänger schießen im formlosen Training aus Sicherheitsgründen immer auf die mittleren Zielscheiben; fortgeschrittene Schützen auf die Außen-matos (omae-mato und oji-mato). Es wird vorzugsweise eine ungerade Anzahl von Zielscheiben aufgehängt: 1, 3, 5 oder – wenn aus verschiedenen Gründen notwendig – sogar 7.
- Blickt man von der shai zu den Zielscheiben, so ist das rechteste mato das erste (omae-mato); das linkste ist die Nummer fünf (oji-mato).
- Die einzelne Position der Schützen in der sharei-Form wird von deren Graduierung bestimmt: Der Höchstgraduierte schießt auf das oji-mato; der Zweithöchste ist immer omae – hinter ihm befinden sich die Schützen, die weniger Erfahrung haben: und zwar so, daß der jüngste Schütze sich auf der Position 4 (unmittelbar vor dem Höchstgraduierten) befindet. Diese Anordnung ist für ein sogenanntes *hitote* (= jap. wörtl. ‚ein Pfeilpaar‘; gemeint ist damit ein formelles Vorschießen z. B. in einem Seminar) verbindlich.

- Um Anfängern und Fortgeschrittenen im regulären Training die Möglichkeit zu geben, *alle* Positionen in einem tachi zu üben, kann der Übungsleiter auf diese Regelung verzichten.

13) Verhalten der Zuschauer bei einem yawatashi (= Form, in der ein Schütze (ite) zwei Assistenten (kaizoe) hat):

In feierlichen und formellen Zeremonien, die nur zu besonderen Anlässen gezeigt werden, ist es üblich, sich gemäß der Außergewöhnlichkeit des Ereignisses zu verhalten: Das *rei* des Schützen an der *sadamenzoa* (Linie zwischen honza und shai, gegenüber der kamiza) ist dann zu erwidern. Man sitzt dazu im Bereich der kamiza im seiza-Sitz. Sollte das (z. B. aus Krankheitsgründen) nicht möglich sein, so sitzt man keinesfalls so, daß dem Schützen die Fußsohlen gezeigt werden. (Sitzt man im sogenannten Schneidersitz, dann dürfen die tabis *nicht* sichtbar sein!) In jedem Fall sollten die Zuschauer Interesse und mentale Beteiligung am Geschehen zeigen.

14) Zielscheiben:

Sollte ein mato verrutschen oder kippen, so darf nicht mehr darauf geschossen werden, da sonst Pfeile beschädigt werden könnten. Das mato ist unverzüglich wieder korrekt aufzubauen.

15) Korrekturen:

- Außer dem Lehrer oder dem Übungsleiter ist es niemandem gestattet, andere Kyudoka *ohne deren ausdrückliche Aufforderung* zu korrigieren oder ihnen über den Pfeil zu sehen.
- Das Schießen anderer zu kommentieren (positiv oder negativ!), gilt als unhöflich.
- Der Übungsleiter kann das Unterrichten und Korrigieren an fortgeschrittene Schützen delegieren.
- Die Korrekturen durch einen Lehrer sollten nicht in einer Diskussion über die Lehrinhalte enden; vielmehr ist es üblich, sich für eine Korrektur zu bedanken und diese nach besten Kräften umzusetzen.

16) Achtsamkeit:

Harmonie, Konzentration, Respekt, Höflichkeit und Aufmerksamkeit ist – neben *Sicherheit* - das oberste Gebot im Kyudo: Unstimmigkeiten mit sich selbst und anderen Personen dürfen im Dojo niemals so thematisiert werden, daß der Übungsbetrieb dadurch beeinträchtigt wird. Im Dojo sollten nur Dinge, die das Bogenschießen selbst betreffen, besprochen werden. Diese Unterhaltungen müssen in jedem Fall *leise* geführt werden: Aufdringlichkeit und große Lautstärke (z. B. Telephonieren!) sind unbedingt zu vermeiden.

17) Verhalten in einem beengten Dojo:

Bei Platzmangel ist im Dojo besonders Rücksicht zu nehmen: Gerade dann darf nur das für das Üben unmittelbar notwendige Gerät mitgenommen werden. In gegenseitiger Rücksichtnahme ist auf große Koffer oder Taschen zu verzichten.

18) Gerätereperaturen:

Notwendige Arbeiten - z. B. Reparatur der Sehnenwicklung (nakajikake) – sind außerhalb des *shajos* (= Bereich zwischen honza und shai, in dem geschossen wird) durchzuführen. Man wendet sich dafür am besten zur hinteren Dojowand und verrichtet diese Arbeiten so, daß die anderen Kyudojin in ihrer Übung nicht gestört werden.

19) Verhalten in Trainingspausen:

Im Dojo darf im allgemeinen nicht gegessen, getrunken oder geraucht werden.